

Corona und Weltwirtschaft: Der perfekte Sturm

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

wir haben nicht die Wahl zwischen Pest und Cholera. Wir haben beides: Die Corona-Pandemie und den Wirtschaftsabschwung. Diese Krise ist scheinbar über Nacht über uns gekommen. Wir kämpfen an zwei Fronten. Es gibt in diesem Kampf keine Soldaten. Es kämpfen Ärzte und Pfleger um Menschenleben. Regierungen und Notenbanken um das Überleben von Unternehmen und Arbeitsplätzen. Es gibt keine Schonung. Alle Länder dieser Erde sind betroffen. Dies ist eine bisher noch nie da gewesene Situation. Die Welt rüstet auf. Mit allen Mitteln: Krankenhäuser, Medizin, Technik und vor allen Dingen mit Geld, ohne das es keine Hilfe oder Linderung geben könnte. Eine Beurteilung über die Wahl der Mittel und Strategien kann es erst nach dieser Weltkrise geben. Es gibt keine Gründe die Risiken, die uns auf den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ebenen treffen, zu unterschätzen.

Geld ist ein öffentliches Gut und kein privates. Ohne Vertrauen in staatliche Institutionen und die Notenbanken hat Geld keinen Wert. In der Not wird nun Geld wieder Mittel zum Zweck. In einem natürlichen Wertesystem steht der Mensch ganz oben und nicht das Geld.

Die Koordinaten beginnen sich zu verschieben. Die Welt wird nicht mehr so sein wie vorher. Diese Krise steht auch im Kontext der Finanz- und Klimakrise. Alles hängt mit allem zusammen. Die Krisen ergeben Sinn. Die Erkenntnisse schmecken uns nicht und sind auch nur schwer verdaulich. Der Kelch wird aber an uns nicht vorübergehen. Wo liegt also der tiefere Sinn des Ganzen? Ohne Krisen, Schuld und Sühne gibt es keine Umkehr. Diese Erkenntnis, die in unserem kulturellen, christlichen Erbe fest verankert ist. Hilft sie uns weiter? Die Zukunft wird es zeigen. Die Krise vollzieht sich nun im Zeitraffer. Dies ist ein positiver Aspekt. Aus meinen Aufzeichnungen hat sich die folgende recht willkürlich zusammengestellte Chronik ergeben:

- 21.01. Weltgesundheitsorganisation warnt vor dem Corona-Virus
- 02.02. China baut innerhalb von 10 Tagen Krankenhäuser
- 02.02. Die Chinesische Notenbank stützt die Kapitalmärkte
- 07.02. Der chinesische Arzt Li aus Wuhan stirbt
- 13.02. Absage der Mobilfunkmesse in Barcelona
- 21.02. In Italien wird der Karneval unterbrochen
- 24.02. IfW Kiel meldet: Corona könnte Lehman-Effekt auslösen
- 24.02. China meldet erste Erfolge bei der Bekämpfung
- 03.03. „Alarmstufe Rot für die Weltwirtschaft“ FAZ
- 05.03. Italien schließt Schulen zunächst bis 15.03.
- 09.03. Ölpreiskrieg zwischen Saudi-Arabien und Russland
- 09.03. OECD: Rezession in Deutschland möglich
- 09.03. DAX: Schwarzer Montag
- 11.03. Stillstand des öffentlichen Lebens in Italien
- 12.03. DAX: Schwarzer Donnerstag

- 15.03. Shut-down in Deutschland und Frankreich
- 16.03. China erleidet einen tiefen Wirtschaftseinbruch
- 16.03. DAX: Schwarzer Montag
- 16.03. Globale Notenbanken öffnen die Geldschleusen
- 17.03. Bei VW stehen die Räder still
- 17.03. Die Geldpolitik kann Märkte nicht beruhigen
- 18.03. Globale Regierungen genehmigen Billionenprogramme
- 18.03. USA: „In einer Krise wie diese, sind Schulden zweitrangig“
- 18.03. FAZ: Berichte aus Bergamo, Straßburg, Madrid schockieren
- 19.03. FAZ: „Jetzt schläft New York“
- 19.03. Propaganda Krieg zwischen USA und China
- 19.03. China und USA weisen gegenseitig Journalisten aus
- 19.03. JP Morgan prognostiziert ernste globale Rezession
- 20.03. Virologe Drosten: „Die Aussichten sind zum Verzweifeln.“
- 20.03. NL, GB und USA sind mit ihrem Pragmatismus am Ende
- 24.03. FAZ: „New York droht Katastrophe“
- 25.03. US Kongress bewilligt zwei Billionen US-Dollar Hilfsgelder
- 25.03. Strenge Ausgangsperre für 1,3 Milliarden Inder
- 25.03. IFO- Institut: Jeder Monat Stillstand kostet 5% vom BIP
- 26.03. Blackrock: Corona-Tsunami bedroht USA
- 26.03. USA: Erstanträge auf Arbeitslosenhilfe explodieren
- 28.03. Trump: „Arbeite mit Xi zusammen.“

Das Corona-Virus löste eine Weltkrise aus, die unmittelbare und schwere Auswirkungen auf die Gesundheit der Menschheit, die in der Wirtschaft beschäftigen Menschen und das Weltfinanzsystem hat, indem unsere Leistungen, Forderungen und Verbindlichkeiten verrechnet werden. Die Welt nach Corona wird keine einfache sein. Die schon vor dieser Krisen existierenden Ängste und Pessimismus werden nochmals verstärkt. Es wird schwer sein, diesen Teufelskreis zu durchbrechen. Was könnten die Erfahrungen sein, die uns wieder Vertrauen schöpfen lassen? Sind es lokal und global gelebte Mitmenschlichkeit und Solidarität? Ist es der technische Fortschritt, der durch eine international vernetzte Forschergemeinschaft erzeugt wird? Ist es eine Geld- und eine Finanzwirtschaft, die sich stärker am Gemeinwohl orientiert? Diese Fragen deuten an, in welche Richtung eine Umkehr gehen muss. Ich hoffe, dass es so kommen wird. Der Weg dorthin wird ein schmerzhafter sein. Was bedeutet dies für Sie und für mich, wo es unser Ziel ist, Vermögen langfristig zu erhalten? Wenn es gut läuft, wird die Wirtschaft der Zukunft eine eigenkapitalbasierte sein. Auf dem Weg dorthin, müssen wahrscheinlich Schulden, das heißt Forderungen und Verbindlichkeiten, verrechnet werden. Ein eleganter Weg wäre ein Forderungsverzicht der Notenbanken gegenüber den Staaten. Vermutlich wäre es sinnvoll, einen solchen Schritt mit einer Währungsreform zu kombinieren. Mit einer anschließenden Einführung von digitalem Zentralbankgeld als ultimative Währung, könnten die Kreditschöpfungsmöglichkeiten der Banken wieder kontrolliert werden. Diese Gedanken sind reine Utopie! Unabhängig von allen Szenarien empfehle ich zur langfristigen Vermögenssicherung, Kapital in einer Mischung in kerngesunde Unternehmen unterschiedlicher Herkunft, Größe und Alter anzulegen. Die Auswahl der Fondsmanager muss passen. Dies ist eine Aufgabe, die ich mir aufgrund meiner langjährigen Erfahrung zutraue. Für Rückfragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

Deutsche Aktien (DAX):

31.12.2019 13.249,01 Punkte
31.03.2020 9.822,08 Punkte (-25,87%)



Bis Mitte Februar schien die Welt noch in Ordnung. Wir diskutierten über die Wahlen in Thüringen und noch nicht über die Gefahren des Corona-Virus. Der DAX erreichte mit knapp 13.800 Punkten ein neues Rekordhoch. Innerhalb von 4 Wochen verlor er dann bis zu 40% seines Wertes, um sich in den letzten Tagen etwas zu erholen. Die Folgen des sich mit zunehmender Geschwindigkeit ausbreitenden Corona-Virus sind dramatisch. Einen Stillstand der globalen Wirtschaft in fast allen Teilen der Welt ist ohne Beispiel. Vermutlich werden die negativen Folgen für die Weltwirtschaft nachhaltiger sein. Worauf begründet diese Annahme? Es ist offensichtlich, dass wir künftig die Gürtel enger schnallen müssen. Das IFO-Institut rechnet bei einem 3-monatigen Stillstand der deutschen Wirtschaft mit einer Einbuße von 20%. Im günstigen Fall, können wir Beschäftigte durch das Zahlen von Kurzarbeitergeld und Unternehmen mit Notkrediten eine zeitlang unter der Inkaufnahme von immensen Kosten über Wasser halten. Die globale Dimension dieser Krise und die damit einhergehenden psychologischen Belastungen für die Bevölkerung sind eine Hypothek auch für die kommenden Monate. Unternehmensinsolvenzen und Jobverluste werden kaum zu vermeiden sein. Besonders betroffen sind kleinere und mittlere Unternehmen. Studien zeigen, dass Beschäftigte, die einmal ihren Job verloren haben, nur unter der Inkaufnahme von Gehaltseinbußen eine neue Arbeit finden. Wir sind damit mit einem klassischen Deflationsszenario konfrontiert. Nachhaltige Einkommens- und Vermögensverluste führen zu Kreditausfällen bei den Banken. Die Schere zwischen Einnahmen und Ausgaben des Staates gehen auseinander. Die Wahrscheinlichkeit einer globalen Wirtschaftskrise ist damit gegeben.

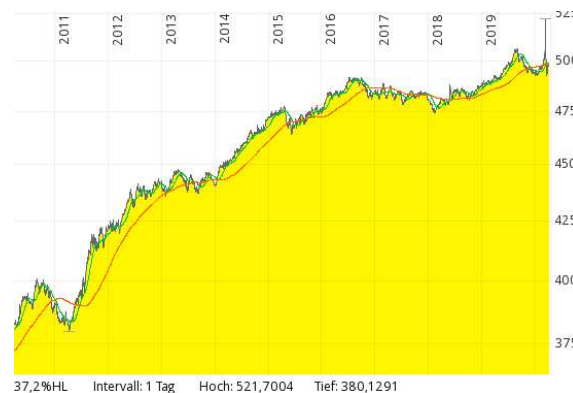
Der Rat der Wirtschaftsweisen veröffentlichte heute eine optimistischere Sicht. Die Rezession könnte mit minus 2,8% bis 5,4% geringer als in 2009 ausfallen, wo die Wirtschaft 5,4% einbüßte. Die Annahme der Wirtschaftsweisen basiert auf einer Erholung ab Sommer und ein Verweis darauf, „dass viele Güter jetzt billiger werden.“ Ich teile die Einschätzung der Wirtschaftsweisen nicht. Liegt nicht ein Grundproblem darin, dass Güter jetzt billiger werden? Welche Gründe sprächen dafür, dass sich das Investitionsklima verbessert? Ist die Krise nicht im Kontext der Finanzkrise von 2008/2009 zu sehen? Drohen Kreditausfälle und wie ist es um die Bonität der Banken bestellt? Ich finde diesen Aspekten wird in der Analyse der Wirtschaftsweisen zu wenig Beachtung geschenkt. Auch die Deutsche Bank veröffentlichte heute einen Kommentar, der von einer schweren Rezession, aber von keiner Depression ausgeht. Liegen die Gefahren nicht darin, dass wir die wirtschaftlichen Risiken wie die des Corona-Virus unterschätzen?

Was könnte also auf uns zukommen? In der Summe werden wir über weniger Einkommen verfügen. Gehälter, Löhne und Mieteinnahmen werden sinken. Gerade kündigte Adidas die Stundung von Ladenmieten an. Der Einzelhandel und die Gastronomie in den Innenstädten leiden. Viele werden ihre Geschäfte nicht aufrecht erhalten können. Nicht nur die Preise von Gewerbeimmobilien sinken. Auch die privaten Immobilienmärkte werden sich dem Einbruch der Wirtschaft nicht entziehen können. Die Zeit der steigenden Preise dürfte vorbei sein. Angesichts der drohenden scharfen Rezession bleiben Käufer aus. Es ist anzunehmen, dass nur noch wenige Transaktionen zu niedrigeren Preisen zu stande kommen. Ich halte Preisabschläge von zunächst 20% für realistisch. Diese schlagen direkt auf das eingesetzte Eigenkapital durch. Bei einer 80% Finanzierung ist das Eigenkapital zu 100% verloren. Unter Berücksichtigung einer 50% Hypothek beträgt der Verlust auf das eingesetzte Eigenkapital 40%. In Punkto Sicherheit schneiden Immobilien damit nicht besser als Aktien ab. Die Raten für Grundschulden müssen aus künftigen Einkommen gezahlt werden. In fast allen Bilanzen der privaten Haushalte sind Immobilien die größte Vermögensposition. Fast ebenso hoch ist das Geldvermögen der Bundesbürger auf Konten bei Banken und Versicherungen, die Gelder schon seit geraumer Zeit nur noch zinslos anlegen können. Nun wird sich in der Rezession die Bonität der Schuldner dramatisch verschlechtern. Die Rettungsschirme von Regierung und Notenbank werden nicht dauerhaft aufgespannt bleiben können. Wie bei der Bekämpfung des Corona-Virus kann man damit nur Zeit gewinnen. Mit Aktien können Sie Kapital breiter streuen, als das mit Kontoguthaben oder Immobilien möglich ist. Die Handelbarkeit von Aktien ist ein großer Vorteil. Bei fallenden Märkten können Aktien schnell zu sehr niedrigen Bewertungen erworben werden. Das Einzige was man wirklich braucht, ist Zeit und Geduld. Interessanterweise werden diese beim Erwerb von Immobilien vorausgesetzt, während viele Teilnehmer an den Wertpapiermärkten kurzfristige Strategien verfolgen. Diese Herde verstärkt bestehende Trends. Die Auswahl der Titel ist in der Abschwungphase eine andere, als während der Bodenbildungsphase der Konjunktur oder im nachfolgenden Aufschwung. Im Portfolio-Management lässt sich dies durch eine gute Streuung darstellen. Unternehmen mit soliden Bilanzen und tragfähigen Geschäftsmodellen werden den bevorstehenden

Abschwung überleben. Die Kurse dieser Unternehmen werden weniger fallen als von jenen, die mit einer hohen Verschuldung in die Rezession gehen. Die Hersteller von Gütern des täglichen Bedarfs und von Medikamenten werden die Krise am wenigsten spüren. Für die Gesellschaft allgemein und die Wirtschaft im Besonderen wird das Corona-Virus einen weiteren Digitalisierungsschub auslösen, von dem Technologieunternehmen profitieren werden. Der Innovationsdruck in allen Bereichen ist enorm. Er ist auch die Hoffnung für das Finden eines Impfstoffes oder wirksamen Medikamenten. Die Wirtschaft mag zwar in die Knie gehen, sie ist aber auch von jenen Kräften beseelt, die sich von alleine wieder aufrichten.

Deutsche Anleihen (REX- P):

31.12.2019 493,22 Punkte
31.03.2020 497,56 Punkte (+0,88%)



Werfen wir einen Blick auf die globale Verschuldung. Das Weltsozialprodukt beläuft sich auf 85 Billionen US-Dollar (davon EU 20 und USA 21 Billionen). Seit der Finanzkrise 2008/2009 sind die Schulden auf 322% des Weltsozialprodukts gestiegen. Ein großer Teil dieses Anstieges ist bereits in den Büchern der Notenbanken gelandet, die bereits knapp 20% aller Schulden finanzieren. Als Folge des Aufkaufs von Anleihen durch die Notenbanken sanken die Zinsen. Dies war Teil der ab 2008/2009 durchgeführten Systemrettung des globalen Weltfinanzsystems. Eine allgemein zunehmende Nachfrage nach sicher geltenden Anleihen führte dazu, dass die Zinsen für die besten Schuldner (Triple AAA Rating) sogar in den negativen Bereich gerieten. Dies geschah auch als Folge eines tiefgehenden Vertrauensverlustes gegenüber Banken, wo Einlagen als unsicher gelten, der bis heute anhält. Den stärksten Verschuldungsanstieg verzeichneten Unternehmen mit schwacher Bonität. Die Schuldentragfähigkeiten basieren auf günstigen Konjunkturprognosen und niedrigen Zinsen. Mit dem Ausbruch der Corona-Krise hat sich das Blatt jedoch gewendet. Nun fehlen Umsätze und Gewinne, um die Verbindlichkeiten bedienen zu können. Die Zinsen von

Unternehmensanleihen mit schlechter Bonität sind stark gestiegen. Die Abwertung dieser Vermögen hat bereits begonnen. Vermutlich wird sich dieser Trend durch den Aufkauf von Unternehmensanleihen durch die Notenbank nicht aufhalten lassen. Auch werden Kreditausfälle nicht spurlos an den Bankbilanzen vorbeigehen. Zusätzlich droht der Abzug von Einlagen besorgter Sparer. Laut der Bankenaufsicht haben sich die Eigenkapitalpuffer der Banken gegenüber 2008/2009 deutlich verbessert. Hoffen wir, dass diese ausreichen. Die Kosten für die Eindämmung des Corona-Virus und die Rettung der Wirtschaft werden vermutlich weitaus höher als in der Finanzkrise sein. Es besteht in Bezug auf die Verschuldungsproblematik ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen der Finanzkrise und der Situation von heute, die ungleich komplexer und schwieriger erscheint. Ob das globale Schuldenmanagement der Regierungen und Notenbanken auch in Zukunft funktionieren wird, hängt von vielen Faktoren ab. Eine Voraussetzung ist die Einheit von Regierung und Notenbank. In Japan und USA ist dies der Fall. Wegen des anhaltenden mangelnden politischen Willens wurde diese Schwachstelle in Europa nicht beseitigt.

Europäische Aktien (Euro-Stoxx 50):

31.12.2019 3.745,15 Punkte
31.03.2020 2.786,90 Punkte (-25,59%)

„Selbst in Italien kommen die Kurse in Schwung“, kommentierte noch am 20.02.2020 in der FAZ der Aktienanalyst Wieland Staud. Wie kann man sich täuschen, obwohl das Corona-Virus schon in Italien angekommen war. Am folgenden Tag wurde in Italien der Karneval abgebrochen, und seit dem 11.03. steht das öffentliche Leben dort still. Das Gesundheitssystem ist in Italien schon sehr schnell an seine Grenzen gestoßen. Bei einer Bevölkerung von 60 Millionen Personen verfügt das Land dort nur über 5.000 Intensivbetten. Im Vergleich dazu kommt Deutschland bei einer Bevölkerung von 82 Millionen Personen auf 28.000 Intensivbetten. Die schlimmen Zustände in Italien, im Elsass, Madrid und die Warnungen der Virologen vor den Folgen einer exponentiellen Verbreitung des Corona-Virus führten schon recht bald zu drastischen Schritten in vielen Ländern der westlichen Welt. Seit dem 16.03. ist auch das öffentliche Leben in Deutschland zum Erliegen gekommen. Seit dem 17.03. stehen die Fließbänder bei VW still. Die finanziellen Folgen durch die Umsatzausfälle sind kaum zu prognostizieren. Die Probleme werden umso größer, je länger der wirtschaftliche Ausnahmezustand anhält. Mittlerweile sind wir in fast allen Ländern in der Lage, die Anzahl der notwendigen Tests durchzuführen. Dies und das Erlernen der sozialen Regeln (Abstand, Hygiene) könnte die Voraussetzungen dafür sein, die Einschränkungen nach Ostern wieder schrittweise zu lockern.

Wie schon in der Finanz-, Euro- und Flüchtlingskrise offenbart Europa erhebliche Mängel in der politischen Zusammenarbeit. Die FAZ titelte am 24.03. „Lässt Europa Italien im Stich?“ Hintergrund der Verstimmungen seitens der Italiener war, dass das Land am 16.03. den Zivilnotstand ausrief. Keines der europäischen Länder hat darauf reagiert. Deutschland und Frankreich verhängten sogar ein Exportverbot für medizinische Güter, das kurze Zeit darauf wieder aufgehoben wurde. Ein Brief des Bundespräsidenten Steinmeier an seinen italienischen Kollegen versuchte die Wogen zu glätten. In der Zwischenzeit lieferten die Chinesen 2 Millionen Mundschutz-, 200.000 Atemmasken und 50.000 Schnelltests nach Italien. Auch das russische Militär ist in Norditalien präsent.



Die Oberbürgermeister der norditalienischen Städte appellierten am 31.03. in einer ganzseitigen Anzeige in der FAZ an Deutsche, Niederländer und Österreicher, ihre Ablehnung von Corona-Bonds zu überdenken. Sie erinnerten dabei an das Schuldenabkommen von 1953, in dem Deutschland die Nachkriegsschulden um 50% erlassen und der Rest gestundet wurde. Die im Raum stehenden Corona-Bonds sind zweckgebundene Notanleihen, die zur Finanzierung aller Ausgaben zur Bekämpfung der Corona-Krise von allen EU-Ländern abgerufen werden können. Der am 27.03. stattgefundenen EU-Gipfel hat das Thema um weitere 14 Tage verschoben. Die Not ist anscheinend noch nicht groß genug zu sein, um ein echtes politisches und europäisches Statement zu setzen. Auch in der Flüchtlingsfrage scheint Europa keinen Schritt weiter als in 2015 zu kommen. Es ist beschämend zu sehen, wie Flüchtlinge zwischen die bewaffneten Fronten von Griechenland und der Türkei geraten sind.

Euro versus US-Dollar

31.12.2019 1,1212 US-Dollar
31.03.2020 1,1026 US-Dollar (-1,72%)

Ab Mitte Februar spitzte sich auch die Lage an den Devisenmärkten zu. Der Liquidität im US-Dollar als Weltreservewährung wurde knapp. Viele kurzfristige Kredite

werden in US-Dollar aufgenommen. In Krisenzeiten werden diese schnell zurückgeführt. Da diese Gelder in der Regel außerhalb von Amerika verwendet werden, kommt es zu Bewegungen an den Devisenmärkten. Um eine US-Dollar Verbindlichkeit zu tilgen, werden beispielsweise EURO zugunsten von US-Dollar verkauft. Damit steigt der US-Dollar Kurs in Krisenzeiten. Zusätzlich steigt der Bedarf an Liquidität in der Hauptwährung US-Dollar. Diese Nachfrage war in den letzten Tagen so hoch, dass diese nicht von den Banken, sondern nur durch die Notenbanken gedeckt werden konnte. Anders als in der Politik funktioniert die Zusammenarbeit zwischen der US- und der Europäischen Zentralbank EZB reibungslos und die Devisenmärkte beruhigten sich. Mittlerweile werden in der Wissenschaft und bei den Vertretern der Notenbanken Möglichkeiten der Einführung eines digitalen Zentralbankgeldes geprüft. Die Idee erscheint geeignet, die Basis für ein Geld- und Währungssystem der Zukunft zu bilden. In diesem Modell bekämen Bürger und Unternehmen die Möglichkeit, Konten direkt bei der Zentralbank zu eröffnen. Anders als bei den Banken heute, wären die Einlagen bei der Zentralbank ausfallsicher. Im Falle von Wirtschaftskrisen, hätten die Notenbanken die Möglichkeit, ohne den Umweg von Banken Liquidität in den Wirtschaftskreislauf zu bringen.

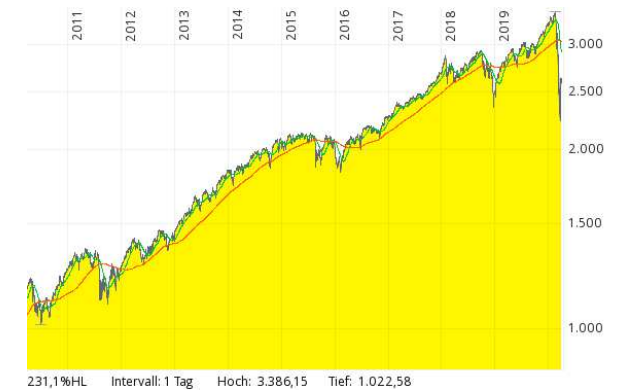


Amerikanische Aktien (S&P 500 Index)

31.12.2019 3.230,78 Punkte
31.03.2020 2.584,59 Punkte (-20,00%)

Das neue Jahr fing mit einem Paukenschlag an. Die US-Armee tötete mit einem Drohnenangriff den ranghöchsten iranischen General auf irakischem Boden. Die FAZ titelte „Trump wirft eine Dynamitstange in ein Pulverfass“ und bezeichnete die Aktion sogar als „Auftragsmord“. Als die nicht beabsichtigten Folgen dieses beabsichtigten Angriffes starben 56 Menschen nach einer Massenpanik bei der Trauerfeier des Generals und weitere 176 Insassen eines ukrainischen Flugzeuges, das versehentlich von der iranischen Flugabwehr abgeschossen wurde. US-Präsident Trump gab den Einsatzbefehl ohne vorherige Information des

Kongresses und verstieß damit gegen die Verfassung. Selbst sein Haussender Fox-News fand kritische Worte. Erst in der Corona-Krise fanden Fox-News und Trump wieder zu einer gemeinsamen Linie. Zuerst im Runterspielen der Gefahren, dann im Verbreiten von Verschwörungstheorien und schließlich im Marketing der gigantischen Rettungspakete zur Stützung der amerikanischen Wirtschaft.



Am 27.01. waren die amerikanischen Börsen mit Verweis auf das Corona-Virus erstmals schwächer und am 18.02. berichtete Apple über einen Einbruch der Geschäfte im chinesischen Markt. In der Zwischenzeit feierte die Wall-Street unterstützt durch Rekordstände beim Verbrauchervertrauen neue Höchststände. Das Corona-Virus traf die Amerikaner dann völlig unvorbereitet. Die amerikanische Seuchenbehörde CDC litt unter einer Kürzung der Mittel um 40%. Bis Mitte März war das amerikanische Gesundheitswesen nicht in der Lage, in ausreichender Anzahl Tests durchzuführen. Die Infektionsrate verdoppelte sich innerhalb von 3 Tagen und es machten Schätzungen die Runde, dass bis zu 10 Mio. Amerikaner am Virus sterben könnten. Im 2. Weltkrieg verloren 400.000 US-Soldaten ihr Leben. Für diesen Virus-Krieg scheinen die Amerikaner nicht gerüstet zu sein. Mittlerweile spricht Trump davon, dass es ein Erfolg wäre, wenn die Zahl der Toten unter 100.000 bleiben könnte. Die US-Notenbank feuerte mit Zinssenkungen, Aufkäufen von Anleihen und Stützungen am Geldmarkt aus allen Rohren. Zunächst ohne die Märkte zu beeindrucken zu können. Erst als der US-Kongress nach zähen Verhandlungen bis zu weitere 4 Billionen US-Dollar locker machte, entspannte sich die Situation an den Aktienmärkten. Unter anderem ging es bei den Diskussionen im Kongress darum, zu verhindern, dass die betroffenen Hotels und Casinos aus dem Imperium von Donald Trump bevorzugt behandelt werden. Die konservative US-Regierung legte ein Sozialprogramm auf, das niemand für möglich gehalten hätte. Ärmere US-Haushalte sollen mit 1.200 US-Dollar pro Kopf unterstützt werden. Beschäftigte,

deren Arbeit ruht, erhalten 600,- US-Dollar Arbeitslosengeld pro Woche. Damit können die Verbindlichkeiten der US-Bürger fürs Erste bedient werden. Die Anträge auf Arbeitslosenunterstützung explodierten zum 27.03. auf die unvorstellbare Zahl von 3,3 Millionen. Während Wirtschaftshistoriker auf die Gefahren einer Depression hinweisen, verkündete J.P. Morgan, dass die Talsohle bereits erreicht sein könnte. Aus meiner Sicht ist die Lage zu ernst, um bereits jetzt von einer Entspannung ausgehen zu können. Diese Krise trifft die Amerikaner unvorbereitet am Ende eines historisch langen Wirtschaftsaufschwunges, in dem Dank der niedrigen Zinsen vieles vom Staat, Unternehmen und Privathaushalten auf Pump gekauft wurde. Die US-Steuerreform 2016 begünstigte im Wesentlichen US-Unternehmen, deren Gewinne nochmals stiegen. Statt diese in Forschung zu investieren, flossen alleine zwischen 2009 und 2019 4 Billionen US-Dollar in den Rückkauf von eigenen Aktien. Wie hoch diese Summe ist, erkennt man daran, dass die Chinesen lediglich 3 Billionen US-Dollar in US-Staatsanleihen investiert haben. Die Betriebswirtschaftslehre heißt im Interesse des Managements den Rückkauf von eigenen Aktien gut. Gesamtwirtschaftlich ist er nun eine Katastrophe und mit eine Ursache der hohen Unternehmensverschuldung. Es fehlt nun an Eigenkapital und es drohen massenhaft Herabstufungen von Bonitäten. Als Beispiel können die US-Airlines genannt werden, die nun als erstes unter den staatlichen Rettungsschirm flüchten müssen. Die US-Fracking Industrie, das Symbol der Old Economy, steht nun angesichts eines rekordniedrigen Ölpreises mit dem Rücken zur Wand. Die Billionen-Kredite zum Aufbau dieser umweltschädlichen Fördertechnik sind ebenfalls ausfallgefährdet. Die Zeichen der Zeit sprechen nicht für die Amerikaner. In der misslichen Lage hat die US-Regierung Südkorea und China um Hilfe bei der Bekämpfung des Corona-Virus gebeten. Die Vormachtstellung Amerika's nach dem 2. Weltkrieg und das Primat eines angelsächsisch geprägten renditegetriebenen Kapitalismus werden nun in Frage gestellt. Mit Präsident Trump an der Spitze hatte sich dieser Prozess bereits beschleunigt. Er selbst ist und bleibt ein Phänomen. Die Herrschaft über die Medien hat er zurückgewonnen. Seine Zustimmungswerte steigen an.

Japanische Aktien (Nikkei-Index)

31.12.2019 23.656,62 Punkte
31.03.2020 18.917,01 Punkte (-20,04%)

Als westlich-orientiertes Land hat Japan bisher am besten die Corona-Pandemie bekämpfen können. Durch die Nähe zu China war man bereits früh sensibilisiert und hat entsprechende Maßnahmen getroffen. In Japan wurden seit Anfang Februar Schnelltests eingesetzt. Mundschutzmasken und Hand-Hygiene gehörten schon vor dem Corona-Virus für viele Japaner zum Alltag. Die Olympischen Sommerspiele wurden nun um ein Jahr verschoben. Die Stimmung in der Wirtschaft ist auf das Niveau der Finanzkrise 2008/2009 gefallen. Unter der Voraussetzung einer Erholung in China könnten günstig bewertete japanische Aktien für vorsichtige Anleger interessant sein.



Aktien Schwellenländer

31.12.2019 142.399,98 Punkte
31.03.2020 115.315,11 Punkte (-19,02%)

Am 23.01 riegelte die chinesische Regierung die Millionenstadt Wuhan ab, um die exponentielle Ausbreitung des Corona-Virus zu verhindern. Ärzte und Vertreter der Gesundheitsbehörden, die vor den Folgen einer Epidemie warnten, wurden zunächst nicht ernst genommen und gemäßregelt. Der Regierung gelang es mit den drastischen Maßnahmen relativ schnell, die ungezügelt Ausbreitung des Corona-Virus zu stoppen. Ein heftiger Wirtschaftseinbruch konnte jedoch nicht vermieden werden. Die Produktion von Gütern kam auch in China zum Erliegen und die Geschäfte blieben geschlossen. Über Nacht verloren Unternehmen wie VW und Adidas wichtige Teile ihrer globalen Absatzmärkte. Die Beschränkungen des wirtschaftlichen Lebens werden zwar vorsichtig aufgehoben, aber für eine generelle Entwarnung ist es noch zu früh. Erst mit der Entdeckung eines Impfstoffes könnte sich die globale wirtschaftliche Lage deutlicher entspannen. Mit den Amerikanern lieferte sich China einen Propaganda-Krieg. Donald Trump sprach bereits im Wahlkampfmodus von einem „China Virus“, welches von den Europäern nicht ernst genommen wurde und sich nun in der ganzen Welt verbreite. Die Chinesen förderten hingegen die Verbreitung von Verschwörungstheorien, die darauf hinauslaufen, dass das Virus von amerikanischer Seite in der Absicht eingeschleust wurde, um den wirtschaftlichen Aufstieg China's zu verhindern. Die asiatischen Staaten um China wie Japan, Südkorea, Taiwan und Vietnam agieren bisher erfolgreicher bei der Eindämmung des Corona-Virus als Amerika und die europäischen Staaten. Insofern könnten die asiatischen Länder sogar gestärkt aus der Krise hervorgehen. Besonders schwierig ist die Lage in Indien, das schon vor Ausbruch der Corona-Pandemie von Unruhen wegen einer unzufriedenen Wirtschaftsentwicklung betroffen war. Nun befinden sich 1,3 Milliarden Inder in einer strengen Quarantäne. In Afrika scheint die Situation noch unter Kontrolle zu sein. Dies könnte

daran liegen, dass die afrikanischen Staaten bereits viele Erfahrungen im Umgang mit Epidemien gesammelt haben. Wirtschaftlich sind die Schwellenländer durch den globalen wirtschaftlichen Abschwung und die Folgen an den Kapitalmärkten relativ stark betroffen. Laut Berechnungen des Hilfswerks „Misereor“ haben die Schwellenländer insgesamt 8 Billion US-Dollar Schulden, die in der Regel in US-Dollar aufgenommen werden. Neben den Zins- und Tilgungszahlungen, die sich pro Jahr auf 1 Billion US-Dollar belaufen, kommen nun noch zusätzliche Belastungen durch die Abwertungen der Landeswährungen gegenüber dem US-Dollar hinzu. Das Hilfswerk stellt kritisch fest, dass die Entwicklungshilfen aller Länder sich lediglich auf 153 Milliarden US-Dollar belaufen und damit für die in der Regel hoch verschuldeten Länder ein hoher Nettoaufwand in Kauf genommen werden muss.



Rohstoffe, Energie & Gold

31.12.2019 1.479,40 US-Dollar
31.03.2020 1.577,64 US-Dollar (+3,99%)

Gold konnte sich unter großen Schwankungen – zwischenzeitlich ging auch der Goldpreis innerhalb einer Woche um 8,6% in die Knie – als Krisengewinner behaupten. Aus Sicht der letzten 5 Jahre war ein Investment in Gold erfolgreicher als eine gut gestreute Anlage in Aktien oder Rentenpapieren. Aus Sicht der letzten 10 Jahre konnte man mit jedoch mit Aktien gegenüber Gold eine doppelte hohe Rendite erzielen. Auch die hohen Schwankungen des Goldpreises von über 50% in den letzten 10 Jahren erfordern gute Nerven. In den letzten Wochen verzeichneten deutsche Goldhändler einen Käuferansturm. Auf lange Sicht war die Anlage in Gold nicht erfolgreich. Angetrieben

von hohen Inflationsraten nach der Ölkrise in den 70er Jahren stieg der Preis von Gold bis auf 2.800 US-Dollar je Feinunze. Nun erlebten wir am 09.03. wir einen Deflationsschock mit einem Einbruch des Ölpreises von 30%, da sich Russland und Saudi-Arabien nicht auf eine Senkung der Förderquoten einigen konnten. Der Preis für Öl ist ein hochpolitischer Markt, der auch die Unzulänglichkeiten eines kapitalistischen Systems offenbart. Öl und Gas sind knappe Güter, deren Ressourcen schon in absehbarer Zeit versiegen. Folgt man der klassischen Preisbildungstheorie, sollten die Preise bei steigendem Verbrauch von knappen Gütern wie in den 70er Jahren steigen. In der Praxis war das Gegenteil der Fall. Der Wettbewerb um Marktanteile und das zusätzliche Angebot von US-Öl und Gas enden in einem ruinösen Preiskampf, der nur Verlierer erzeugt. Ohne den drastischen Preisverfall von über 70% in den letzten 10 Jahren wäre die Energie aus erneuerbaren Quellen schon viel früher konkurrenzfähig geworden. In Amerika ist die Öl- und Erdgasindustrie zu einem Symbol des konservativen, republikanischen Amerikas geworden, das seinen Zenit schon längst überschritten hat.



Das Problem in der heutigen Zeit ist nicht der Mangel, sondern eine globale Überproduktion an Gütern. Millionen von Menschen konkurrieren global um Arbeitsplätze, die durch die Digitalisierung bedroht sind. Anders als in und nach Kriegszeiten dürfte die Versorgung mit Nahrungsmitteln gesichert sein. Eine Inflation, die in der Vergangenheit zu temporären Preisschüben bei Gold führte, ist aus heutiger Sicht weniger wahrscheinlich. In Zeiten niedriger Zinsen und drohender Zahlungsausfälle ist Gold wie schon in der Vergangenheit als Beimischung durchaus geeignet. Einige Fondsmanager haben das in der Anlagestrategie berücksichtigt.

Technik & Innovation

Das Corona-Virus zeigt uns, wie verletzlich der moderne Mensch und die Gesellschaft sind. Das Leben im globalen Dorf kennt keine Grenzen und damit erhöhen sich auch die Ansteckungsgefahren durch Epidemien oder Wirtschaftskrisen. Die Defizite in den

Gesundheitssystemen der Industrieländer wurden schonungslos aufgedeckt. Der technische Fortschritt kann uns dabei unterstützen, Lösungen für die Klimakrise oder bei der Bekämpfung von Epidemien zu finden. Wir benötigen dafür Daten, die statistisch verarbeitet, zu Fakten werden, auf deren Grundlage politische Entscheidungen getroffen werden können. Die Dimensionen der globalen Bedrohungen erfordern ein international abgestimmtes Vorgehen. Forscher, Mediziner und Wissenschaftler arbeiten schon längst länderübergreifend zusammen. Schon wenige Tage nach der Entdeckung des Corona-Virus konnte dieses genetisch identifiziert werden. Darauf aufbauend wurden Tests entwickelt, die heute schon fast flächendeckend eingesetzt werden können. Menschen, die mit dem Virus in Kontakt kamen, bildeten Antikörper, die nun weiter erforscht werden und die Grundlage für einen Impfstoff sein können, der schon hoffentlich bald gefunden werden kann.

Unternehmen und Organisationen sind gezwungen, neue Arbeits- und Lernmethoden zu entwickeln und in Anwendung zu bringen. Die Herausforderungen für alle Beteiligten sind enorm. Die Sicherheitsstandards werden künftig weitaus höher sein. Man wird den Ablauf der Corona-Pandemie, die unterschiedlichen Strategien zur Eindämmung des Virus und die wirtschaftlichen Folgen in den einzelnen Ländern und Regionen in zahlreichen wissenschaftlichen Studien untersuchen. Die daraus gewonnenen Erkenntnis werden für die Zukunft sehr wertvoll sein.

Zitatesammlung

„Trump macht die USA nun selbst zum Schurkenstaat“

06.01.2020 FAZ nach der gezielten Tötung des ranghöchsten iranischen Generals durch eine US-Drohne

„Es gibt keinen Grund für eine Rezession in der westlichen Welt in den kommenden Jahren“

15.01.2020 Holger Schmieding, Berenberg-Bank, FAZ

„Es fehlt nicht an Kapital. Es geht um die Art wie wir es einsetzen“

23.01.2020 Prinz Charles auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos

„Wasserstoff und Sauerstoff, aus denen Wasser besteht, werden einzeln oder zusammen eine unerschöpfliche Quelle von Wärme und Licht sein und dies in einer Intensität, zu der Kohle nicht fähig ist.“

25.01.2020 Sciencexx-Newsletter zitiert Jule Verne, 1874

„Wir reden von Größenordnungen, die jenseits dessen liegen, was wir uns vorstellen können.“

24.03.2020, IFO Volkswirt Clemens Fuest zu den wirtschaftlichen Folgen des globalen Shut-downs

„Was man aus allen Heimsuchungen lernen kann, ist, dass es an Menschen mehr zu bewundern als zu verachten gibt.“

29.03.2020 FAZ zitiert Albert Camus aus „Die Pest“

Redaktion:

Michael Scheidgen
private finance e.K.
Stefan Andres Straße 23
56567 Neuwied
Telefon 02631/953960

Impressum:

Es handelt sich um die Wiedergabe der persönlichen Meinung des Autors. Trotz sorgfältiger Recherche, kann für die Richtigkeit der Informationen keine Gewähr übernommen werden. Aus dem Inhalt können keine Anlageempfehlungen abgeleitet werden. Diese können nur auf der Basis einer individuellen Beratung erfolgen

Neuwied, 02.04.2020